

Paul Ultsch

Fränkische Künstler
der Gegenwart

Wolfgang Hertel

Es ist doch meistens so: Hört man einen Namen, dann weiß man in zahlreichen Fällen nichts damit anzufangen. Sieht man aber – so es sich um einen bildenden Künstler handelt – ein ihn charakterisierendes Werk, dann ist auch die Verbindung zum Namen rasch gefunden.

Die Holzschnitte von Wolfgang Hertel haben sicherlich schon viele gesehen, ohne auf den Namen, der oftmals deutlich mit eingeschnitten ist, zu achten. In einer Reihe von Zeitschriften und in verschiedenen Ta-



Foto: P. Ultsch-Schweinfurt



„Holzsammler“ O. ff.

Hertel



"Nach Feierabend" O. H.

Hertel

geszeitungen sind sie zu finden. Als Einzelblätter liegen sie in öffentlichen und privaten Sammlungen in Mappen oder schmücken die Wände. Heimatbezogene Motive werden an den entsprechenden Plätzen in Kunsthandlungen angeboten und gerne gekauft. Sie werden als Ehrengaben verteilt (so z. B. beim Turnfest des Turngaues Würzburg 1967 in Gerbrunn) und sogar als Dekoration für Geschenkpackungen verwendet.

Obwohl auch zarte Aquarelle im Gesamtwerk des Sechsundsiebzigjährigen vertreten sind, überwiegt der Holzschnitt doch bei weitem. Hier – in der Schwarzweiß-Technik – ist Hertels eigentliches Schaffensgebiet. Mittlerweile sind an die siebzig meist großformatige Blätter entstanden. Der Bogen der Mo-



Stein Nürnberg, an der Wasserstraße 8. H. Hertel 5

tive spannt sich von Städteansichten und deren Details (Alt-Nürnberg usw.) über historische „Schilderungen“ und Landschaften bis hin zum Figürlichen. Geschichten und historische Berichte – zum Großteil auch vom Künstler niedergeschrieben – werden durch die Schnitte anschaulich ergänzt.

Wolfgang Hertel wurde am 23. Oktober 1893 in Nürnberg geboren. Dort hat er auch heute seinen Wohnsitz. Die Neigung zum Künstlerischen war schon früh in ihm wach geworden. Zudem war der älteste Bruder Bildhauer in Mag-

deburg. Aber Wolfgang Hertel wurde nicht gleich Künstler, sondern vorerst Lehrer. Kaum hatte er jedoch seine Ausbildung hinter sich, da mußte er drei Jahre an die Front. Weitere drei Jahre verbrachte er in Kriegsgefangenschaft. Dann waren dem Spätheimkehrer sieben Jahre Schuldienst in einem abgelegenen Ort beschieden. Erst 1927/28 konnte er seinem Wunsche gemäß die Kunstschule seiner Heimatstadt Nürnberg bei Prof. Werthner besuchen, und anschließend die Städtischen Werkstätten (bei den Professoren Gerstacker, Gering und Müller-Holstein), wo er die „gute graphische Ausbildung“ fand. Dieses, neben der beruflichen Beanspruchung auf sich genommene Studium währte ebenfalls sieben Jahre. Und um die dritte „Sieben“ vollzumachen, betraute man Hertel sieben weitere Jahre mit der Führung städtischer Zeichenklassen, ehe man ihm die Leitung einer großen Nürnberger Schule übertrug.

Seit Beendigung des Schuldienstes widmet sich Wolfgang Hertel nur seiner künstlerischen Arbeit. Weitverstreut in der Bundesrepublik, in Berlin, Belgien, Irland, Schweden, auch in Südafrika und jenseits des Ozeans hängen seine Bilder und zeugen vom Können und Wirken eines Mannes, der seine Heimat und ihre Menschen liebevoll darzustellen und das allzuschnell vergessene Vergängliche der Nachwelt zu erhalten vermag.

Neue fränkische Gemeindewappen



Birnbaum (Landkreis Kronach). Wappen: Gespalten von Silber und Rot; vorne auf grünem Dreierberg ein grüner Birnbaum mit goldenen Früchten, hinten ein aus goldenen Laubkrone wachsender silberner Arm mit drei silbernen Steinen in der Hand (IME. vom 30. Oktober 1967 Nr. I B 3 – 3000/29 B 24). – Die vordere Schildhälfte verdeutlicht den Gemeindenamen und die Lage im Frankenwald, die hintere stellt in Form eines mittelalterlichen Armreliquiars das Attribut des Kirchenpatrons St. Stephan dar. Die Feldfarben weisen auf die frühere Landeshoheit des Hochstifts Bamberg hin. Gemeindefahne grün, weiß, rot.

Aschach b. Bad Kissingen (Landkr. Bad Kissingen). Wappen: In Rot eine silberne Burg, der unten ein goldenes Schildchen aufgelegt ist; darin auf grünem Dreierberg stehend eine rot bewehrte schwarze Henne (IME. vom 13. Oktober 1967 Nr. I B 3 – 3000/29 A 17). – Die Henne war das redende Schildbild der Grafen von Henneberg, die einst die Ortsherrschaft hatten. Das Gebäude ist das im Markt stehende, heute als Museum dienende Schloß.

Behringersmühle (Landkreis Pegnitz). Wappen: In Silber aus einem unterhalb roten Mühlrad wachsend ein schwarzer Hirsch (IME. vom 6. November 1967 Nr. I